



aber immer nur unter den gegebenen Bedingungen, schenken dem Betreffenden nichts, und können, weil diese Bedingungen auf sehr genauer Berechnung beruhen, so viel an Einzelne leisten, für so wenig, das sie von Vielen erhalten.

Die wesentlichste Garantie, welche eine Versicherungsgesellschaft leisten kann, ist die Ausdehnung ihres Wirkungskreises und die Vielseitigkeit ihrer Geschäftszweige.

Je größer der Wirkungskreis, je vielseitiger das Geschäft ist, desto mehr Sicherheit gewährt es dem Publicum. Einige hundert Versicherungen mehr oder weniger, sind von keiner Bedeutung. Von Galanterie im Entschädigungsfalle kann keine Rede sein, da gilt nur der Grundsatz, der die Seele aller Geschäfte ist, und den man leicht mit dem einen Wort „prompt“ ausdrückt.

Welcher Geschäftsman, dem an seinem Rufe etwas liegt, wird diesen Grundsatz ignorieren? Keiner! Hoffen und erwarten wir dieses auch von den bestehenden Versicherungsgesellschaften, und überlassen wir die Antwort auf das Wo? der Sympathie des Versicherungssuchenden.

(Schluß folgt.)

Die „Gazeta Transilvaniei“ über den österreichischen Reichsrath.

In Nr. 100 der „Gazeta Transilvaniei“ finden wir einen Leitartikel über die Erfolge der Thätigkeit des österreichischen Reichsrathes aus der Feder des Herrn Georg Bariš, der in der Schlussrede zu folgendem Resultate gelangt: „Wir haben den Reichsrath während der ganzen Zeit seiner Sitzungen nur als eine sehr gute Vorbereitungsschule für andere Jahre und Sessionen und als eine sehr gute Schule des parlamentarischen Lebens für die Völker der österreichischen Länder betrachtet, die über 250 Jahre lang vergaßen, daß sie, wenn nicht für mehr, so doch wenigstens dafür, was sie in Geld und Blut geben, das Recht haben, von Jahr zu Jahr zu fragen, was man mit ihrer Habe und ihrem Blute macht.“

So einverstanden wir uns mit dieser Schlussfolgerung erklären, so unklar scheint uns der im Verlaufe dieses Artikels vorkommende Satz: „Die Romänen haben in dieser Zeit keine Wahl zwischen Pest und Wien; denn in welches der zwei Parlamente sie auch gehen würden, so würden sie doch Alles in der Welt, nur nicht sich selbst repräsentiren.“

Siebenbürgische Eisenbahn.

Wir lesen in der „Ndb.“ Seit mehreren Tagen befindet sich eine Deputation vornehmer ungarischer Magnaten in der Reichshauptstadt. Es ist dies ein Consortium von großen Grundbesitzern und politischen Männern, die aus privaten wie aus politischen Gründen den Bau einer Eisenbahn von Großwardein nach Klausenburg projectiren.

Nach vielen Versuchen nämlich, welche die genannten ungarischen Großgrundbesitzer mit dem Cultivator und anderen zweibeinigen Finanzgrößen gemacht haben, sind sie endlich zu einer realen Verbindung mit belgischen Capitalisten gelangt. Diese aber, denen es vor der Höhe der Summe wie vor der Höhe der Berge der Großwardein-Klausenburger Linie schwindelt, und die überhaupt wenig Freude vom Schwindel im Allgemeinen sind, verlangen vor Allem, daß der österreichische Gesamtstaat, aus welchem der ungarische Landtag leider so wenig Gegenstand gemacht hat, die Zinsen der Anlagelosten für jene Eisenbahn garantirt.

Aber wie ist eine solche Garantie zu erlangen? Durch den Reichsrath? Aber die Ungarn erkennen ja denselben nicht an. Durch das absolute Machtgebot des Kaisers? Aber der Kaiser ist an die Verfassung gebunden. In diesem Dilemma haben die ungarischen Herren einen Ausweg gefunden, der zu eigenthümlicher Natur ist, als daß man ihn nicht etwas näher beleuchten sollte. Sie haben in feierlicher Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, — dem Könige, um mit ihnen zu sprechen — um die Zusicherung der Staatsgarantie gebeten.

Wenn wir uns jene Worte ihrem Inhalte nach vergegenwärtigen, so lautet sie ungefähr folgender Weise: „Ew. Majestät! Wir ungarischen Magnaten, die wir nicht in der Lage waren, die Adresse der ungarischen Deputirtenkammer durch ein Votum der Magnatenliste zu paralyziren, wünschen eine Eisenbahn nach Siebenbürgen bauen zu können. Allerdings führt sie nicht auf dem kürzesten Weg dahin; aber unsere Güter liegen in jenen Gegenden. Allerdings würde die Schienenstraße von Arad nach Hermannstadt die Gebiete von Wälderhöfen berühren, welche genügt sind, den Reichsrath zu beschämen, während wir die Verbindung dort antreiben, wo Volksstämme wohnen, die nicht in den Reichsrath einreten wollen. Dafür aber verlangen wir auch nicht die Garantie des Reichsrathes, sondern sogar nur folgendes: In der Verfassung, die Ew. Majestät dem Reiche am 26. Februar verliehen haben — eine Verfassung, die wir übrigens nicht anerkennen — befindet sich ein Artikel 13, welcher der Regierung in Abwesenheit des Reichsrathes eine bedeutende Session zugeleht. Diesen Artikel 13 wäreten wir bereit, anzuerkennen, natürlich nur für den speziellen Fall, um den es sich hier handelt.“

Welche Antwort sollte der Monarch, der zu wiederholten Malen bei feierlichen Gelegenheiten die Aufrechterhaltung der October- und Februar-Statute verkündigt hat, auf eine solche Vorstellung ertheilen?

Mit vollem Rechte haben die ungarischen Blätter heute hervor, daß

die Antwort Sr. Majestät eine ungemein huldbolle war. Der Kaiser hat im wohlwollendsten Tone die Petenten behandelt; er hat nicht auf das Unlogische ihrer Petition eingewiesen, sondern seinen warmen Wunsch für das Gelingen des Unternehmens ausgesprochen; die Zinsengarantie aber als eine erst in Verhandlung zu gehende Frage offen gelassen.

Das Resultat dieser Verhandlung im Ministerrathe ist leicht vorauszuversetzen. Eine Zinsengarantie aus Reichsmitteln ohne Zustimmung des Reichsrathes biete das absolute Regime von ebendem wieder einzuführen. Der Reichsrath aber kann nicht eine Garantie übernehmen, die, abgesehen von ihrer unzweckmäßigen Höhe, die Entscheidung involviren würde, daß man die Interessen der Gegner der Reichseinheit fördern will, zum Nachtheil Jener, welche wie die Sachsen und Rumänen geneigt sind, in dem Gesamtparlamente zu erscheinen.

Es ist ein eigenthümlicher Charakterzug der Situation, daß, während Graf Jorgsch in seiner gewöhnlichen gewandten Weise der Magnatendeputation allerlei vage Hoffnungen gemacht hat, der Kanzler Siebenbürgens den Herren in ehelichen Worten reinen Wein einschenkte. Nichts ist schädlicher in dem Ausguck zwischen beiden Reichshälften, als die süßlichen Illusionen gewisser Schöndreier.

Unter Wien, 10. Jänner, schreibt die „General-Correspondenz“ aus Oesterreich: Wie wir schon vernahmen, hat sich die in Wien weilende Deputation des siebenbürgischen Eisenbahn-Comitès heute in das Staatsministerium begeben, um den Herrn Staatsminister von Schmerling und den noch abwesenden Herrn Minister von Kasser zu begrüßen.

Oesterreich.

Hermannstadt, 14. Jänner. Sichern Vernehmen nach hat das hochl. Landes-Consistorium in seiner Sitzung vom 14. d. M. nachfolgende Stipendien für Theologie Studierende für das Jahr 1867/8 zu vertheilen beschloffen:

Herrn Kramer aus Bistritz 500 fl.; an die H. St. Stud. Klein, Bergleiter, W. Schuster, Höchsmann und Leber je 300 fl.; an die H. St. Stud. Hugo Capesius, J. Piringer, J. C. Goss, G. Witschger, M. Rapp, G. Fischer, Fr. Schüller, M. Hillner, Bernhard Capesius und Franz Dietrich je 400 fl.; Hr. G. M. Gottschling wurde ein Stipendium für das nächste Jahr zugesagt, andere Bewerber zur Berücksichtigung für sonstige Verleihungen empfohlen.

Hermannstadt, 14. Jänner. Die nützliche Kunst der Stenographie beginnt endlich auch in unserer Vaterstadt mit Riesenschritten vorzuschreiten. Wir sind zwar nicht unterrichtet, wer das Aufschließen so angeplant hat, aber wir wollen ihm im Namen der Gemeinschaft unseren wärmsten Dank.

Es thut mir sehr leid, kein Stenograph zu sein, aber ich habe es oft in meinen späteren Jahren fühlbar empfunden. Würde ich nur noch einige Jahre jünger sein, ich würde es gewiß nicht unterlassen, mit dieser hohen sehr nützlichen Wissenschaft anzueignen. Ich kann nur inoffiziell, da mich diese Kunst interessiert, alle jungen Leute freundlich ermahnen, die Noth im Siebenbürgischen Bots vom 31. Dec. 1862 nicht gleichgültig vorübergehen zu lassen, damit sie es in ihren späteren Jahren nicht vielleicht ebenso bedauern, wie ich.

Unter andern haben die hier anwesenden Herren Stenographen unter dem Vorstehe des Hrn. Gustav Lindner, Dr. der Rechte und Hr. Ludwig Wodiczka, Professor der Stenographie, am 12. d. M. ein Kränzchen gebildet, und werden Übungen abhalten, um praktische Stenographen für einen künftigen Stenographen-Verein heranzubilden, wie sie in den meisten andern großen Städten bestehen.

Broos, 14. Jänner. Die Nachricht vom 3. d. M. muß in soweit berichtet werden, daß diesmal nicht der Hr. Stubdrichter Ignaz Nagy, als erster Deputirter, sondern der Hr. Vicenotär Jakob Droß, als zweiter Deputirter in den Nationalcongress geht.

Bistritz, 13. Jänner. Das Ständrecht ist wegen Brandlegung den 8. d. M. für den Bistritzer District publicirt worden. Am 8. brannte in Weizkirchen ein Hirtenhaus.

Wien, 8. Jänner. Der hochwürdigste Bischof Ludwig Haynald wird morgen von Siebenbürgen hier eintreffen.

Wien, 11. Jänner. Der General-Major Moritz Ritter v. Werner, Stellvertreter des Feld-Artillerie-Directors der Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche, wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. — (Neue Conscriptio-Entziehung.) Wie der „Commerz“ meldet, wird im Kriegsministerium an einer neuen Conscriptio-Entziehung in 100 Ergänzungsbegreife gearbeitet, und soll nach derselben die Infanterie statt aus 80 in Zukunft aus 100 Regimentern bestehen, und zwar das Regiment fast wie bisher aus vier, künftig nur mehr aus drei Bataillonen, von welchen im Frieden eines im Verberbezirk liegen und die Geschäfte des Depots bejahren würde. Im Kriege, wo sämtliche drei Bataillone ausmarschiren, werden zur Besorgung der Depotgeschäfte Depot-Divisionen errichtet. Durch diese Maßregel würde der Stand der gesamten Infanterie von 320 auf 300 Bataillone herabgesetzt, und es würde hierdurch bei Aufrechterhaltung des Conseral-Status an Stabsoffizieren eine Standesherabsetzung um belläufig 10,000 bis 12,000 Mann erzielt.

Aus dem Telegrafien-Bureau.

Berlin, 8. Jänner. Von offizieller Seite wird das Gerücht dementirt, daß der bisherige Minister der Landwirtschaft, Selchow, das Ministerium des Innern übernehmen werde.

Die Ernennung des Grafen Hedem als Gesandter für Turin ist gesichert.

Berlin, 8. Jänner. Die „Kreuzzeitung“ bringt die Fortsetzung ihres Programmartikels, in welchem es heißt: wenn kein Staatsgesetz zu Stande komme, so müsse man ohne Staatsgesetz regieren. Die Demokratie werde sich schon herabstimmen; die Mittelparteien seien verschwunden, das Herrenhaus repräsentire das Volk und Land. Auch am Unterhaus sei nicht zu verzweifeln. Die Armeearganzung sei nicht rückgängig zu machen. Es sei zwischen Militärgesetz und Militärverordnung zu unterscheiden. Sonst seien nur Verlagen auf neutralem Gebiet, wie über das Briefpostgeld, Postformalitäten, aber über keine organischen Geseze zu machen.

Berlin, 8. Jänner. Abends. Die Antwort auf die Neujahrs-Adresse der Stadtverordneten lautet: Der Conflict führe nicht zur Verwirrung der Gemüther, sondern beruhe vielmehr auf Gemüther-Verwirrung. Man dürfe nicht an dem aufrichtigen Willen zweifeln, die Verfassung aufrecht zu erhalten. Was nach der Ueberzeugung das Vaterlandwohl erfordere, werde man trotz aller Schwierigkeiten energisch durchzuführen.

Berlin, 9. Jänner. Die Antwort des Königs auf die Neujahrs-wunsch-Adressen des Magistrates und der Stadtverordneten dankt für die Versicherung treuer Hingebung. „Wenn die allgemeine Lage des Landes berührt worden ist, so gibt mir dies Veranlassung, hinzuzufügen, daß der Zustand, welcher Conflict genannt wird, nicht sowohl zur Verwirrung der Gemüther führt, als vorläufig aus einer leider noch fortbauenden Verwirrung hervorgegangen ist. An meinem aufrichtigen Willen, die Verfassung aufrechtzuerhalten und zu schützen, darf Niemand zweifeln, dem nicht darum zu thun ist, Mißtrauen zu säen und der Einheit zwischen König und Land entgegen zu arbeiten. Was ich nach gewissenhafter luttiger Ueberzeugung zum Wohl des Vaterlandes erforderlich halte, muß ich innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verwirklichen suchen; ich darf in diesem Bestreben durch die vorübergehende Verkennung meiner Absichten mich nicht irre machen lassen. Die Aufgabe der Verfassenden und Wohlgesinnten aller Classen, namentlich der Gemeindevorsteher ist, die Verhältnisse ruhig und parteilos zu prüfen, die gewonnene Einsicht zu verbreiten und ein Verständniß der Lage der Dinge

und meiner Absichten unter denen herbeizuführen, deren Mißtrauen und Besorgniß aus einer irrigen Auffassung hervorgeht. Geschieht dies nach Kräften, so wird die Beruhigung der Gemüther wieder eintreten, welche mit mir jeder treue Preuze herbeisueht.“

Berlin, 9. Jänner. Der „Staatsanzeiger“ meldet: „Nach einer guten Nacht schreite die Genesung des Königs in erfreulicher Weise fort. Der König nahm die Vorträge des Kriegsministers und des Militärcabinets entgegen.“

Die „Kreuzzeitung“ hört, daß sich in der Deputirtenversammlungsfrage am Bundesstage ein Umschwung vorbereite: Einige Regierungen, die für das von Preuzen zurückgewiesene Project stimmen, sollen zur Verständigung rathen. Der Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung“ schreibt bezüglich des Handelsvertrages, Preuzen beantragte in Paris Modificationen im Sinne der bairischen und württembergischen Forderungen. Frankreich hat diesen Antrag nicht zurückgewiesen, die Unterhandlungen darüber schweben.

Die „Bank- und Handelszeitung“ meldet: In Börsenkreisen wird berichtet, die Verhandlungen mit dem d. Hept wegen der Wiederübernahme des Finanzministeriums seien keineswegs völlig abgebrochen, es sei vielmehr in den letzten Tagen ein neuer Versuch gemacht worden.

Berlin, 9. Jänner. Preuzen hat in Paris Modificationen des Handelsvertrages im Sinne der Forderungen Baierns, Württembergs formell beantragt, worüber jetzt Verhandlungen stattfinden.

Die Absicht, beim Militär das Stellvertretungssystem einzuführen, wird in officieller Weise dementirt. Der Thronrede-Entwurf erlitt noch nicht, alle Gerüchte darüber sind falsch. Es finden eben die commissionellen Beratungen der betreffenden Ministerien über Bauprojecte zu einem neuen Parlamentsgebäude statt.

Kassel, 11. Jänner. Ueber die nächsten Ursachen der Entlassung Dehn-Rothsellers verlautet: Derselbe habe die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Preuzen, die Genehmigung des Handelsvertrages und der Halle-Nordhäuser Bahn zu einer Cabinetfrage gemacht. Auch Sternberg hat nach erfolgter Entlassung Dehn-Rothsellers den Abschied gefordert.

Stuttgart, 9. Jänner. Der „Staatsanzeiger“ präcisirt die Handelsvertrags-Ansichten der Regierung dahin, daß die Regierung ihre Meinung über die materiellen und politischen Nachteile des Handelsvertrages keineswegs aufgegeben habe, daß sie jedoch in Uebereinstimmung mit Baiern eine auf die Zollvereins-Erhaltung gezielte Verständigung wünsche, und diese Ansicht theilend, zu dahin zielenden Maßregeln bereit sei.

Neapel, 8. Jänner. Die Polizei hat bourbonische Correspondenzen aus Rom mit Beschlag belegt, welche Organisationsstatuten für die reactionären Comitès enthielten, die in den südlichen Provinzen gegründet werden sollen. Die Statuten wurden von den Herzogen Popoli und Della Regina dem Könige Franz II. vorgelegt, und von Letzterem approbirt.

Paris, 8. Jänner. Prinz Napoleon reist am 25. Jänner über Toulon nach Egypten. Die Beratung der Adresse des Senates wird am 28. Jänner beginnen. Die Leichenfeierlichkeiten für Cardinal Morlot waren glänzend, der Menschenandrang außerordentlich. (2 Uhr 40 Minuten: Rente 70.60.)

Paris, 8. Jänner. Die „France“ meldet aus Vera-Cruz vom 8. Dezember: Ein französisches Corps ist von Francutican nach San Andres abgegangen. General Berthier marschirt nach Perote. General Forey wird erst dann gegen Mexico marschiren, wenn er für 2 Monate Lebensmittel haben wird.

Gestern war Ball in den Tuilleries. Cardinal Morlot wurde heute mit großem Pomp bekränzt.

Paris, 8. Jänner. „Patrie“ meldet: Der Paps hat das Programm endgültig festgesetzt, welches nächstens zur Kenntniß des Kaisers gebracht werden wird. Baron Gros ist schleunigst nach London abgereist.

Paris, 8. Jänner. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Kaiser Montag den 12. die Session persönlich eröffnen werde.

Paris, 8. Jänner. Die Conseribenten haben einen Agenten nach Paris und London geschickt zur Abschließung einer Anleihe.

„La France“ versichert, daß vier deutsche Cabinetes sicher sind, eine Verständigung zwischen Preuzen und Oesterreich herbeizuführen.

Athen, 3. Jänner. (Ueber Triest.) Verflorenen Sonntag fanden bei L. Elliot zwei Demonstrationen zu Gunsten der Wahlannahme Seitens des Prinzen Alfred statt; am verflorenen Mittwoch wurde die zweite Sitzung der Nationalversammlung abgehalten. Bei Prüfung der Wahlmandate stellen sich viele ungesetzhche Wahlen heraus. In den Provinzen nimmt das Räuberwesen immer mehr überhand.

Athen, 3. Jänner. Starlett und Elliot empfangen fortwährend Deputationen, Alfred oder Republik ist der Wahlspruch, durch welchen man Nachgeben erzwingen will. Es wird eine Franenadresse an die Königin Victoria vorbereitet. Die Nachdriven aus den Provinzen sind befriedigend, nur in der Mania herrscht Gährung. Zur Verfolgung eines im Archipel aufgetauchten Piraten, der bereits mehrere Kaufahrer plünderte, sandte die Regierung ein Kriegsschiff aus. Das Offiziercorps erklärte die Nationalversammlung gegen alle Angriffe verteidigen zu wollen. Letztere ist gestern vollständig geworden.

Oberlieutenant Artemis Nidos ist zum Generalinspector der Arme, Major Zimbrakakis zum hiesigen Platzkommandanten ernannt. Bei Patras wurde eine Fabrik angezündet, und der Director derselben ermordet: bei Lamia fiel gleichfalls ein Raubmord vor. Die Nachricht, Bulgarien habe mit Schweben Unterhandlungen angeknüpft, um dem Prinzen Oskar die Krone anzubieten, sei unwahr.

Madrid, 7. Jänner. In der Deputirtenkammer griff Mon das Ministerium an, welches von dem beabsichtigten Sturze wußte, und sagte, der Vertrag von Solodab sei ein Unglück.

Madrid, 8. Jänner. Man glaubt, O'Donnell werde eine Majorität in der Kammer haben. Eine große Anzahl Deputirter beschloß eine Krise zu vermeiden, welche der Sturz O'Donnells verursachen würde. Die Königin sucht die Parteien zu versöhnen.

Madrid, 8. Jänner. (Nachts.) Man behauptete in der heutigen Sitzung: Collantes wußte von der Candidatur des Erzherzogs Ferdinand Maximilian. Collantes antwortete hierauf. Das Amendement Mon's wurde mit 150 gegen 72 Stimmen verworfen.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte, Seite 1, Spalte 2, am Schluß des 8. Abzages, Zeile 47 von oben, soll es heißen: „nicht zuletzt.“

Das wohlgetroffene Bildniß Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Gubernial-Rath und Comes-Stellvertreters

Conrad Schmidt,

ist soeben in großem Format bei Theodor Steinhäufen erschienen und um 50 fr. d. W. zu haben.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

am 15. Jänner 1862.

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Table with columns for 'Effecten', 'Wechsel', and 'Gold'. Rows include 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, Banctactien, Creditactien, Silber, London, and R. t. Müng-Dutaten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., den Monat 85 fr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 fr., vierteljährig 3 fl. 80 fr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 14.

Aemter

M. 3. 379. 1863.

Kundm

Für gelbte Neujahrs-Gratulationen wurden beinnahmt.

Für Druckkosten wurden voraus

Mithin blieb

Von diesem Reinertrag wurde die

dem städtischen Verschönerungsfond;

die zweite Hälfte pr.

den betreffenden Pfarrämtern zur Ver

schiedenen Nationalitäten und Religio

Welches hienit zur öffentlichen

igen Spendern im Namen der zu

Dank abgeflattet wird.

Hermannstadt, den 10. Jänner

Der

Ueber das Verfic

(Schl

Die wichtigste, aber am leichtest

man versichern?“

Eine klare richtige Angabe des

Feuerversicherungen die Hauptsache.

Stande ist, sich eine richtige Schätzun

räthe zu machen, der frage lieber eine

Je leichter über diese Kömlichkeiten

ber werden im Falle eines Unglückes,

Wie oft kommen Fälle vor, da

Jach seines Schreitbüchse legt, ohne d

Eine Polizee ist ein mit der betr

dingungen verpflichtet; und müssen, was

Sache ziehen, die Vertragspunkte gene

Handelt es sich um eine Lebens

seine Mittel, damit man sich keine u

Wenig aber sicher, ist auch hier besser.

Es ist gesagt worden, daß an

der Arme Theil nehmen kann; den

Man wird in diese

baren Vortheile der Lebensversicherung

werbelsuche finden, welche nicht versch

dieser jo allgemeinen Heilmahme, die

ten sind, als die großen, liefert eben

mur mehr bei den weniger Bemitt

Mittel besitzen, auch nach ihrem To

Fälle, in welchen man sich irgen

ben auf eine andere Zeit versichert, i

gen zu zahlen ist, gehören dort nicht

Sollten wir, die Mutterverwandte

ter, weniger gut rechnen können?

Ja kaum glaublich!

Und doch, wir bitten um Verzeih

Ladel sein, aber es ist reine Wahrheit,

alle, die durch die Lebensversicherung

einer Sparcassa erreichen lassen.

Anregu

Aus der

(Fortsetz

Als der Reiter dem Wagen so mehr als den Augen verlieren konnte, und folgte in angemessener Entfernung beiden Diener auf dem Boche bemerkten dem Nächstge ihm auch gehen hatte, nachgejagt war, so konnte das auf der ten Menschen begegneten, nicht auffalle Weg. Jetzt bog der Wagen in die an dem Richtung durch die Fruchtfelder gele. Es war keine Frage mehr, die Gegend noch niemals gesehen worden hat sie ablesen lassen. Der Sicherheit an den See und als das Geispann nachher um die Südecke des Wassers auf und hielt am Wirthshaus still.

Der kleine Schenker schoß wie zu sein.

— Wollen der gnädige Herr

griff schon nach dem Steigbügel.

— Wer war die Dame, welche

den Dienst zurückweisend.

— Ich habe sie nicht gekannt.

der Wirth. — Kommt auch zu eine

wissen doch — ?

Der Herr wußte nichts und sah

daß der Graf in der Nacht gestorben

— Endlich? sagte er dann jien